



DEUTSCHE STI-GESELLSCHAFT

**DSTIG**

*Gesellschaft zur Förderung der  
Sexuellen Gesundheit*



## **„110 Jahre Deutsche STI-Gesellschaft“ – Eine Kongressbetrachtung**

**Zusammenfassung und Auswertung  
des STI-Jubiläumskongresses  
der Deutschen STI-Gesellschaft**

14.-16. Juni 2012, Rotes Rathaus Berlin

[www.dstig.de](http://www.dstig.de)



Eröffnungsveranstaltung des Jubiläumskongresses: Der Festsaal des Roten Rathauses war mit rund 350 Gästen gut besucht. Prof. Petzoldt und Prof. Altmeyer führten durch die Eröffnung.

## Vorbemerkung

Im Jahr 2012 wurde die Deutsche STI-Gesellschaft (DSTIG) 110 Jahre alt. Anlässlich dieses Geburtstags veranstaltete sie im Juni 2012 einen Jubiläumskongress in Berlin.

Dieser Jubiläumskongress ist mit zahlreichen Materialien umfassend dokumentiert. Auf der Homepage der DSTIG lassen sich das Programm, verschiedene Inhalte und Besonderheiten wie Preisverleihungen und Vorträge als Video-Mitschnitte einsehen. Im Journal der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft zum Kongress sind alle Abstracts, die von der Auswahl-Kommission angenommen wurden, veröffentlicht.

Die vorliegende Kongressbetrachtung ist daher nur bedingt eine klassische Konferenzdokumentation. Sie versteht sich vielmehr als eine kritische Reflexion über Inhalte und Strukturen des Kongresses. Gleichzeitig unternimmt sie den Versuch einer Standortbestimmung der DSTIG.

Grundlage für die Betrachtung sind neben den ausgefüllten Evaluationsbögen der Teilnehmenden auch die aktive Beteiligung der Autorin an Vorbereitung und Durchführung des Kongresses sowie gezielte Auswertungsgespräche mit den Vorstandsmitgliedern der DSTIG. Weiterhin liegen der Betrachtung informelle schriftliche und mündliche Rückmeldungen von KongressteilnehmerInnen und -besucherInnen zugrunde.

Ziel dieser Betrachtung ist es zum einen, den Kongressbeteiligten eine Erinnerungshilfe zu sein. Zum anderen soll sie aber auch anderen Interessierten eine Bewertung des Kongresses erschließen. Nicht zuletzt will sie ein Instrument sein, mit dem die Verantwortlichen künftige Kongresse planen und durchführen können.

Wir wünschen Ihnen beim Lesen und Durchsehen viel Freude!

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'N. Brockmeyer', is written over a light blue grid background.

Norbert H. Brockmeyer  
Präsident der DSTIG

## 110 Jahre Deutsche STI-Gesellschaft – Von der Krankheitsbekämpfung zur Förderung sexueller Gesundheit

Als die Deutsche STI-Gesellschaft (DSTIG) im Juni 2012 ihren Jubiläumskongress zum 110. Geburtstag veranstaltete, trug sie ihren aktuellen Namen noch keine zwei Jahre.

Im Laufe der elf Dekaden ihres Bestehens hat die Fachgesellschaft ihren Namen mehrfach geändert. Gegründet wurde sie 1902 als „Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“. Der Dermatologe Albert Neisser, der die Gonokokken als Erreger der Gonorrhö entdeckt hatte, wurde der erste Vorsitzende der Gesellschaft. Zum Generalsekretär wurde Alfred Blaschko, ebenfalls Dermatologe, ernannt.

Bis zum Nationalsozialismus wuchs die Fachgesellschaft auf mehr als 10.000 Mitglieder aus verschiedenen gesellschaftlichen Schichten und politischen Lagern an. Unterschiedliche Ansichten, Werte- und Moralvorstellungen wurden in der Gesellschaft offen diskutiert, um so der „Ausbreitung von Geschlechtskrankheiten“ wirksam zu begegnen. 1933 trat der gesamte Vorstand unter Josef Jodassohn geschlossen zurück da die Gesellschaft unter den Nationalsozialisten dem „Reichsausschuss für Volksgesundheit“ unterstellt wurde und über keine eigene politische Stimme mehr verfügte. Erst 1955 wurde die Fachgesellschaft neu gegründet. Neue Bedeutung gewann sie Anfang der 1980er Jahre, als klar wurde, dass auch das Aids-auslösende HI-Virus sexuell übertragen wird. 1994 verschwand die Bezeichnung „Geschlechtskrankheiten“ aus dem Namen der Fachgesellschaft. Der Begriff „Krankheit“ lebte jedoch als abgekürztes „D“ in der „Deutschen STD-Gesellschaft“ fort, die die damals international übliche Abkürzung STD für „sexually transmitted diseases“ aufgriff.

Im Jahr 2011 wurde der Name erneut an die wissenschaftlichen Erkenntnisse und gesellschaftlichen Erfordernisse angepasst. Das „D“ für Disease in STD wich einem „I“ wie in STI: „sexually transmitted infections“. Statt der Krankheit steht nun ihre Ursache, eine Infektion, im Namen der Fachgesellschaft. Zusätzlich erhielt sie den Untertitel: „Gesellschaft zur Förderung der Sexuellen Gesundheit“.

Mitteilungen  
der  
Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung  
der Geschlechtskrankheiten.

Band I. 1902. No. 1 n. 2.

Aufruf  
zur  
Begründung einer Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung  
der Geschlechtskrankheiten.

Heft 1, im Juni 1902.



„Gründungsvater“  
der DGBK, Albert  
Neisser (1855-1916)



Generalsekretär der  
DGBK, Alfred  
Blaschko (1858-1922)

## Die DSTIG heute

Es mag sein, dass außerhalb der Fachöffentlichkeit auch im Jahr 2012 noch weit mehr Menschen mit dem traditionellen, gleichwohl überholten Begriff „Geschlechtskrankheiten“ vertraut sind als mit dem sperrigen, aber präziseren Kürzel STI. Doch mit dem Bekenntnis zum modernen Namen manifestiert die DSTIG ihren vorwärtsgewandten Anspruch – bei aller Verbundenheit mit der Tradition.

Wie schon früher in ihrer Geschichte, vereint die DSTIG auch heute wieder unterschiedliche Disziplinen in ihren Reihen, die sogar deutlich über die medizinischen Fachgebiete hinausgehen. Neben den zentralen Fachrichtungen wie Dermatologie, Venerologie, Gynäkologie und Urologie arbeiten in der DSTIG auch viele andere Fachleute mit. Diese stammen unter anderem aus der Psychologie, den Sozialwissenschaften, der Epidemiologie, Biologie, Virologie und Pädagogik.

Die Mitglieder der DSTIG sind im öffentlichen Gesundheitswesen und bei zivilgesellschaftlichen Organisationen beschäftigt. Sie arbeiten an Kliniken oder in Praxen, forschen in Laboren und an Universitäten. Sie sind auf kommunaler, regionaler, Landes- und Bundesebene zu finden.

Mit der Vielfalt ihrer fachlichen Kompetenzen hat es sich die DSTIG zur Aufgabe gemacht, Kenntnisse über STI zu gewinnen und zu verbreiten. Dabei nimmt die wissenschaftliche Forschung eine zentrale Rolle ein. So fördert die Fachgesellschaft den umfassenden wissenschaftlichen Austausch zu STI und zum Thema sexuelle Gesundheit. Das umfasst die Bereiche Aufklärung, Prävention, Diagnostik und Therapie ebenso wie die Forschung oder Fort- und Weiterbildung in diesen Bereichen.

Mit ihrem klaren Bekenntnis zur Zusammenarbeit von engagierten Fachleuten aus vielen unterschiedlichen Disziplinen, Sektoren und Aufgaben knüpft die DSTIG an ihr historisches Erbe an: In der offenen Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Positionen die besten Wege zur Förderung sexueller Gesundheit zu finden.

→ **Namen:**  
DGBK (1902)  
DSTDG (1994)  
DSTIG (2011)

→ **Interdisziplinarität:**  
Dermatologie,  
Venerologie,  
Gynäkologie  
Urologie,  
Psychologie,  
Sozialwissenschaften,  
Epidemiologie,  
Biologie,  
Virologie,  
Pädagogik

→ **Vielfalt:**  
wissenschaftlicher Austausch zu STI und sexuelle Gesundheit

## Das Kongress-Konzept

Die Kongresspräsidenten, Prof. Wolfram Sterry und Prof. Norbert Brockmeyer laden zum 110. Geburtstag der DSTIG unter dem Motto „Auf dem Weg zur sexuellen Gesundheit“ vom 14. bis zum 16. Juni 2012 zum Jubiläumskongress in das Rote Rathaus nach Berlin ein. Und damit an exakt jenen Ort, an dem 1902 die Fachgesellschaft gegründet wurde. In seinem Grußwort würdigte der Regierende Bürgermeister Wowereit der Hauptstadt die „beeindruckenden Fortschritte“, die Forschung und Therapie in den letzten 110 Jahren im STI-Bereich gemacht haben.

Mit dem Motto-Bild des Kongresses, das sich auf der Einladung ebenso wie auf dem Programm-Flyer befindet, geht die DSTIG noch weiter zurück in die Vergangenheit unseres Kulturkreises. Das Bild zeigt einen Ausschnitt aus einem Gemälde von Lucas Cranach dem Älteren aus dem frühen 16. Jahrhundert. Darauf sind in einer paradiesischen Szene Adam, Eva, die Schlange und der Apfel kurz vor dem Moment zu sehen, der in der christlichen Theologie als das „Essen vom Baum der Erkenntnis“ bezeichnet wird.

Wissenschaftliche Erkenntnisse zum Thema Sexualität zu erschließen und zu vermitteln, um die sexuelle Gesundheit zu fördern – das ist somit nicht nur das Ziel der Fachgesellschaft, sondern auch das im Motto-Bild transportierte Ziel des Jubiläumskongresses. Mit der Entscheidung für ein christlich-künstlerisches Motiv verbindet die DSTIG auch den Gedanken, sexuelle Gesundheit als ein Thema für die gesamte Gesellschaft zu etablieren. Ein Gedanke, der sich bis zu der öffentlichen Abschluss-Diskussion des Kongresses unter dem Titel: „Auf dem Weg zur sexuellen Gesundheit – Visionen aus Politik, Kultur und Kirche“ fortsetzte.

→ **Motto:**  
„Auf dem Weg zur Sexuellen Gesundheit“



→ „Interdisziplinär, groß, bunt, aktuell – der Kongress setzt Maßstäbe!“

→ „die DSTIG verändert ihr Profil und liefert dabei lauter Highlights“

Innerhalb dieses Ideenrahmens verfolgten die KongressorganisatorInnen drei wesentliche Prinzipien: Zum einen galt es, die wissenschaftliche Qualität und den thematischen Rahmen des Kongresses zu sichern. Dies geschah über gesetzte Beiträge, die ein Grundgerüst von vorgegebenen Programmbestandteilen mit eingeladenen ExpertInnen und Vorsitzenden schufen.

Zum zweiten war es ein Ziel des Kongresses, dem Charakter und den Erfordernissen der DSTIG als Querschnittsgesellschaft zu entsprechen. Daher wurde sowohl bei der Gesamtkonzeption als auch bei der Gestaltung einzelner Sessions Wert darauf gelegt, sie interdisziplinär und multiprofessionell zu füllen.

Als weiteres Ziel galt es, eine größtmögliche Partizipation der interessierten Fachwelt zu ermöglichen. Deshalb bestand neben den gesetzten Beiträgen auch die Möglichkeit, Abstracts einzureichen und sich somit aktiv („abstract driven“) am wissenschaftlichen Programm des Kongresses zu beteiligen. Zwei Posterpreise, der Dermatologischen Klinik der Ruhr-Universität Bochum und der European Skin Cancer Foundation waren weitere Anreize zur Abstract-Einreichung. Zudem boten die Veranstaltenden vergünstigte Teilnahmemöglichkeiten für Studierende und Angehörige der Community wie beispielsweise HIV-AktivistInnen.

Mit dem Ergebnis der drei Konzeptsäulen war auch beabsichtigt, über den Kongress hinaus in die Gesellschaft hinein zu wirken. Deshalb waren wesentliche Teile des Kongresses wie die Abschlussdiskussion öffentlich zugänglich. Zudem fanden Pressetermine statt.

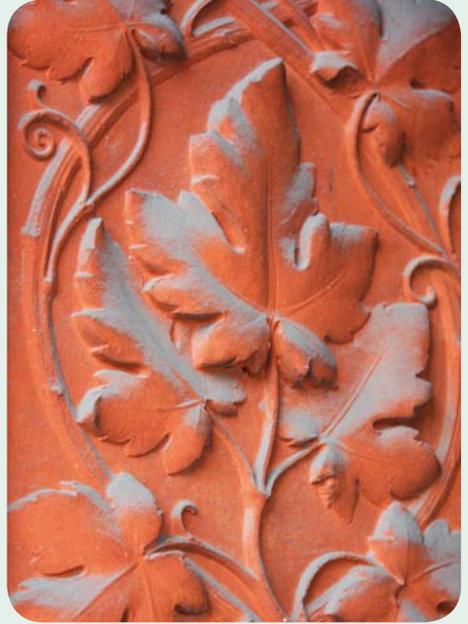
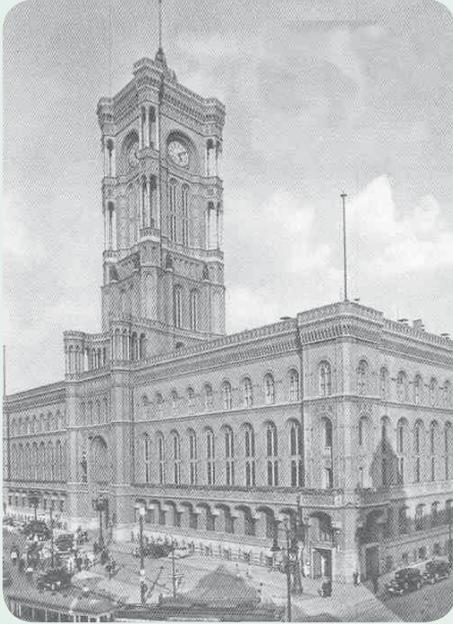
→ **Prinzipien:**

1. Wissenschaftliche Qualität
2. DSTIG als Querschnittsgesellschaft
3. größtmögliche Partizipation der Fachwelt

→ **Wissenschaftlicher Beirat:**

F. Bachmann,  
V. Bremer, V. Brunne,  
H. Jessen,  
P. Kohl, H. Langanke,  
E. Pott, S. Nick,  
D. Petzoldt,  
M. Zeitz





## Der Tagungsort

Die Wahl des Tagungsortes, des Roten Rathaus und damit dem Sitz des Regierenden Bürgermeisters der deutschen Hauptstadt, setzte in mehrfacher Hinsicht Zeichen für die DSTIG.

Zum einen betont die Fachgesellschaft damit ihre Verbundenheit mit der eigenen Tradition. Denn als die Gesellschaft sich vor 110 Jahren, im Jahr 1902, gegründet hat, fand diese Gründung ebenfalls im Roten Rathaus statt. Unter pragmatischen Gesichtspunkten hätte auch ein modernes Kongresszentrum als Kulisse für die Fachtagung dienen können. Doch die historische Architektur der Räumlichkeiten diente während des Kongresses als gewünschte und willkommene Erinnerung an die Geschichte der DSTIG. Die repräsentative und herrschaftliche Ausstattung mit hohen Treppenaufgängen, glänzenden Messing-Dekoren und heraldischen Ausschmückungen bot einen ehrwürdigen, wie auch modernen Rahmen, in dem jede technische Funktionalität verfügbar war.

Zum zweiten betont die Fachgesellschaft mit der Entscheidung, den Kongress in Berlin zu veranstalten, welch hohen Stellenwert sie für ihre Thematik der STI und der sexuellen Gesundheit sieht. Daher ist ihr die Nähe zu politischen EntscheidungsträgerInnen, zu Medienschaffenden und dem gesellschaftlichen Klima der Hauptstadt gerade anlässlich der Jubiläumstagung ein besonderes Anliegen.

Nicht zuletzt setzt der Tagungsort auch ein Signal der modernen Politik, die es fördert, gesellschaftlich wichtige Themen in ihren Räumlichkeiten arbeiten und wirken zu lassen.

Für den Kongress standen ein großer Plenarsaal und mehrere Seminarräume zur Verfügung. Im unmittelbar vor dem Plenarsaal gelegenen Wappensaal informierte eine Industrieausstellung mit 16 Ständen zu relevanten pharmazeutischen und technischen Aspekten. Im oberen Eingangsbereich hießen Informationsstände der DSTIG, der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und der Gemeinnützigen Stiftung Sexualität und Gesundheit die Kongress-BesucherInnen willkommen.

Dem Regierenden Bürgermeister von Berlin, Klaus Wowereit, und dem gesamten Team des Roten Rathauses dankt die DSTIG für die Unterstützung.

→ „die neuen Themen in dem wunderbaren historischen Ambiente zu erschließen, ist der DSTIG hervorragend gelungen“



## Die TeilnehmerInnen

Der dreitägige STI-Kongress brachte neben den Mitgliedern der DSTIG auch ExpertInnen und Interessierte von außerhalb der Fachgesellschaft zusammen; insgesamt waren 400 BesucherInnen für den Kongress registriert. Hinzu kamen – insbesondere für die öffentlichen Kongressteile – weitere TeilnehmerInnen ohne Registrierung.

Aus der Ärzteschaft und medizinischen Fachrichtungen stammten mehr als zwei Drittel der Teilnehmenden. Die am stärksten vertretene Fachrichtung war die Dermatologie; aber auch Allgemein- und Innere Medizin, Gynäkologie, Urologie und Epidemiologie waren vertreten. Zudem nahmen größere Gruppen aus Psychologie, Sozialpädagogik, Sozialwissenschaft sowie Naturwissenschaften wie Biologie teil.

Die TeilnehmerInnen mit medizinischem Hintergrund, die als Ärztin oder Arzt arbeiten, tun dies überwiegend in Kliniken oder Praxen; einige sind jedoch auch im öffentlichen Gesundheitsdienst oder bei Organisationen der Zivilgesellschaft beschäftigt.

Knapp ein Drittel der Teilnehmenden ist dem Feld des öffentlichen Gesundheitsdienstes zuzurechnen; dabei sind alle Ebenen vom kommunalen Gesundheitsamt bis zu Bundesbehörden und -ministerien vertreten.

Mitarbeitende von zivilgesellschaftlichen und Nichtregierungsorganisationen stellten rund zehn Prozent der Delegierten.

Wie bei Konferenzen zu HIV/Aids oft üblich, hatte sich auch der Jubiläumskongress der DSTIG für die Menschen geöffnet, die wichtige Beiträge aus eigener Betroffenheit („Community“) liefern können.

Der internationale Charakter der Veranstaltung zeigte sich auch daran, dass zahlreiche Interessierte aus insgesamt 13 europäischen und außereuropäischen Ländern teilnahmen. Aus der Schweiz und Österreich kamen die meisten Teilnehmenden, aber auch aus Großbritannien,

→ „Schön zu sehen, wie viele Menschen wir mit dem Kongress erreichen konnten!“

→ **Ärzterschaft:**  
2/3 MedizinerInnen, davon 1/3 im öff. Gesundheitsdienst



→ **International:**  
TeilnehmerInnen aus 13 Ländern

den Vereinigten Staaten von Amerika, aus Ungarn, Dänemark, Schweden und Kuwait waren Delegierte angereist.

Wie gut es der DSTIG gelingt, Tradition zu bewahren und moderne Wege zu gehen, zeigte sich auch beim bloßen Anblick der Kongress-TeilnehmerInnen. Dominierten bei früheren Medizinkongressen zu STI eindeutig die Männer, so lag der Frauenanteil bei diesem Kongress bei über 40 Prozent.

Insgesamt bemerkten etliche TeilnehmerInnen, wie vielfältig und „bunt“ das Publikum bei diesem STI-Kongress war. Es war gelungen, neben älteren und erfahrenen TeilnehmerInnen mit rund zehn Prozent auch Studierende und andere junge Menschen zur Kongress-Teilnahme zu bewegen.

→ **Mit dabei:**  
40% Frauen  
10% Studierende/  
Nachwuchswissenschaftler/innen



## Das Programm

Die Verantwortlichen hatten das Programm nur teilweise nach dem Top-to-Bottom-Prinzip konzipiert. Nach diesem Prinzip wurden wesentliche Eckpunkte des Kongresses, wie die Themen der Eröffnungsvorträge oder einzelne Sessions vorab festgelegt.

Gleichzeitig war der Kongress durch einen offensiv verbreiteten Call-for-Abstracts offen für die Themenvorschläge der Fachöffentlichkeit. Dank der hohen Zahl der von einer Kommission akzeptierten Einreichungen, konnte das Programm entsprechend abwechslungsreich und mit großer thematischer Bandbreite umgesetzt werden.

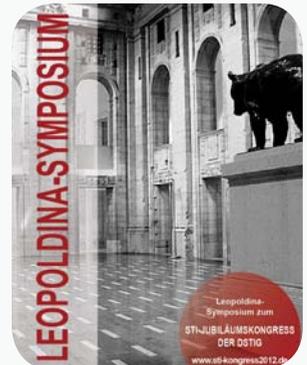
Das Kongress-Programm begann offiziell am Nachmittag des ersten Kongresstages mit Plenarvorträgen. Es bestand aus insgesamt elf Sessions, von denen einige zeitlich parallel abliefen. Hinzu kamen fünf Blöcke mit Workshops, zwei Sponsoren-Symposien, ein Satelliten-Symposium sowie die öffentlich zugängliche Abschlussdiskussion.

Ergänzt wurde das Kongressprogramm durch eine Pressekonferenz und zwei geleitete Rundgänge durch die Ausstellung mit 35 akzeptierten wissenschaftlichen Postern. Zwei gesellschaftliche Abendveranstaltungen rundeten das Programm ab: Am ersten Abend ermöglichte ein Get together im Roten Rathaus die informelle Begegnung der Kongress-Delegierten. Am zweiten Abend trafen sich Interessierte und geladene Gäste im Beate-Uhse-Erotik-Museum. Zwischen erotischen Exponaten und Travestie-Tänzen wurden der Detlef Petzoldt-Preis und zwei Poster-Preise verliehen (siehe S. 15).

Im unmittelbaren zeitlichen und räumlichen Vorfeld des Kongresses widmete sich ein Leopoldina-Symposium ebenfalls dem Thema sexuelle Gesundheit, indem es aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse zu STI präsentierte. Die Vorträge der ersten ReferentInnen des Jubiläumskongresses am Eröffnungstag stimmten die Teilnehmenden

→ **Vielfalt:**  
12 Session  
63 Vorträge  
5 Workshops  
35 Poster

→ „das Impfseminar gehörte mit zum besten, was ich je besucht habe“



auf den historischen und aktuellen Diskurs zum Thema sexuelle Gesundheit in Deutschland und auf internationaler Ebene ein. In der sich daran anschließenden ersten Session beleuchteten die ExpertInnen einzelne Grundsatzfragen zum „ambivalenten Feld sexueller Gesundheit“. Am zweiten Kongresstag standen zum einen einzelne STI mit Fragen zu ihrer Diagnostik und Therapie im Zentrum. Zudem richtete der Kongress seine Blicke auf die Themen Sexualpädagogik, Prävention und Sexarbeit. Der dritte Kongresstag widmete sich am Vormittag erneut den Erregern der verschiedenen STI, bevor zur Mittagszeit die öffentliche Abschlussdiskussion mit „Visionen aus Politik, Kultur und Kirche – auf dem Weg zur sexuellen Gesundheit“ stattfand.

→ „Neue Inhalte, neue Formen – so macht Weiterbildung Spaß“

→ „ein abwechslungsreiches Programm, erstklassig organisiert“

Neben Vorträgen in den jeweiligen Sessions und Symposien boten fünf Workshops praktische Übungen und Fortbildung an, bei denen es sowohl um Diagnostik als auch um die Kommunikation über STI in der medizinischen Praxis ging.



## Lessons learnt

Der Jubiläumskongress der DSTIG hat bei allem Bekenntnis zur Tradition und zum Bewährten an etlichen Stellen Neuland betreten und dabei wichtige Erfahrungen gemacht.

So zeigte sich beim Kongress, dass in den Reihen der Fachleute Begrifflichkeiten aus dem Bereich der sexuellen Gesundheit noch teilweise unterschiedlich verstanden wurden. Hier gilt es für die DSTIG, Hilfestellung, Anleitung und eine Plattform für Austausch und Diskussion anzubieten.

Die DSTIG hat ihren Jubiläumskongress als multiprofessionelle Fachgesellschaft gestaltet, in der neben verschiedenen medizinischen Disziplinen auch andere Expertise und Wissenschaften einen hohen Stellenwert haben. Zudem arbeiten die Mitglieder der DSTIG in unterschiedlichen gesellschaftlichen und fachlichen Sektoren, beispielsweise in Praxis oder Klinik, in der Versorgung von Menschen oder in Laboren an der Grundlagenforschung, in Organisationen der Zivilgesellschaft und im öffentlichen Gesundheitsdienst. Die DSTIG wird daher den konstruktiven Dialog fördern, damit die Mitglieder von den jeweils anderen Disziplinen und Sektoren lernen können. Dafür sind nicht nur gegenseitiger Respekt und eine für alle Beteiligten verständliche Sprache erforderlich, sondern auch Zeit für Diskussion, Erklärung und Auseinandersetzung.

Bewusst hat die DSTIG zu ihrem Jubiläumskongress auch ExpertInnen aus dem Ausland eingeladen. Der beabsichtigte Blick über den Tellerrand erfordert ausreichende Kenntnisse der englischen Sprache und weitreichendes Interesse an den Erfahrungen der Fachwelt in anderen Ländern.

Als in ihren Ursprüngen medizinische Fachgesellschaft hat die DSTIG zunächst und vor allem mit den patholo-

→ „die Zusammenarbeit von Klinikern mit dem ÖGD und der Epidemiologie, wie wir sie hier beim Kongress erlebt haben, sollte zum festen Standard werden“



gischen und problematischen Folgen von Sexualität zu tun; dies griff der Jubiläumskongress in den Sessions und Workshops auf, in denen es um STI oder andere Störungen ging. Die Förderung der sexuellen Gesundheit erlaubt es den Mitgliedern der Fachgesellschaft aber auch, die gesundheitsfördernden Aspekte der Sexualität in den Blick zu nehmen. Der Jubiläumskongress hat – nicht zuletzt durch die Wahl des Erotikmuseums für eine Abendveranstaltung – bereits einige Impulse für einen affirmativen und nicht-repressiven Umgang mit Sexualität setzen können.

Als Fachgesellschaft, bei der STI auch buchstäblich im Mittelpunkt stehen, hat sich die DSTIG bei ihrem Jubiläumskongress auch mit dem Themenfeld Sexualität auseinander gesetzt. Insbesondere ideologische, ethische und moralische Überlegungen, wie sie in der Schlussdiskussion im Zentrum standen, haben große Bedeutung für die Arbeit nicht nur der einzelnen Mitglieder, sondern auch für die Zukunft der Fachgesellschaft als Ganzes.



→ „die Reise nach Berlin hat sich für mich sehr gelohnt, und nicht nur wegen des gelungenen Rahmenprogramms!“



Detlef-Petzoldt Preis 2012: Prof. Petzoldt überreicht Dr. Karin Haar (Foto li.) und Dr. Yvonne Deleré (Foto mitte) die Urkunden. Harriet Langanke (Foto re.) erhält den Posterpreis der Dermatologischen Klinik der Ruhr-Universität Bochum.

## Die Bewertung

Die von den TeilnehmerInnen, aber auch von den Verantwortlichen am häufigsten benutzte Formulierung für die Bewertung des Kongresses lautete, die DSTIG habe mit ihrem Jubiläumskongress „erfolgreich Neuland betreten“, wobei auch die Vokabeln „progressiv“ und „innovativ“ benutzt wurden.

Diese Beurteilung des Kongresses begründet sich bei näherer Betrachtung im Wesentlichen auf der Wahrnehmung von drei Aspekten – und zwar zu den beteiligten Menschen, den angebotenen Programm-Inhalte und der Formenvielfalt.

Grundlegend für die Wahrnehmung des Kongresses sind in erster Linie die Menschen, die das Programm geplant, gestaltet und vor allem angenommen haben. Sie gaben dem Kongress neben ihren Erfahrungen auch Dynamik, Aufbruchstimmung und Enthusiasmus. Deutlich erkennbar war die Vielfalt der Beteiligten in mehrfacher Hinsicht. Neben dem gestiegenen Frauenanteil wurde auch die wachsende Zahl junger ExpertInnen gewürdigt. Die unterschiedlichen fachlichen Disziplinen wie auch die internationale Herkunft etlicher ExpertInnen verliehen dem Kongress sichtbare Vielfalt.

Mit verantwortlich für die sichtbar vielfältige Beteiligung unterschiedlicher Menschen zeichnet das Programm des Kongresses. Es wurde von den Teilnehmenden als abwechslungsreich und anspruchsvoll beschrieben. Der wissenschaftliche Standard wurde überwiegend als hoch und die Präsentationen als aktuell bewertet. Besonders gewürdigt wurde zum einen die spezielle und konkrete Wissens- und Kenntnisvermittlung wie sie beispielsweise in den Workshops erfolgte. Zum anderen wurden die Anregungen zum übergreifenden, ganzheitlichen und vernetzten Denken positiv beurteilt, wenn beispielsweise Erkenntnisse zu sexuell übertragbaren Infektionen in historische Bezüge gesetzt oder mit Themen wie Sexarbeit und Sexualwissenschaft verbunden wurden.

→ „das Niveau war beeindruckend“

→ „ein Kongress zu STI fast ohne schlüpfrige Witze“

→ „die bunte und breite Palette von Themen bot viel Praxisrelevanz“

→ „die Öffnung für neue Themenfelder jenseits der traditionellen Dermatologie ist immens wichtig“

→ „fühle mich positiv herausgefordert und habe gern und viel dazugelernt“

Die Vielfalt der Beteiligten und der Themen setzte sich in der formalen Ausgestaltung des Kongresses fort. Neben klassischen Formen wie Plenarvorträgen kamen auch andere Methoden und Angebote zum Einsatz. Kurzvorträge (oral posters), moderierte Poster-Walks, hoch frequentierte Praxis-Kurse und Workshops verstärkten den von der DSTIG angestrebten Eindruck moderner Vielfalt, Innovation und Dynamik. Besonderen Anklang fand die Abschlussdiskussion in Form einer so genannten Fish-bowl, bei der insgesamt mehr als fünfzehn Interessierte die Möglichkeit nutzten, sich partizipativ zu beteiligen und öffentlich mit dem Kongresspräsidenten und anderen eingeladenen ExpertInnen zu diskutieren. Insgesamt galt die Bereitschaft, STI sowohl biologisch und medizinisch zu betrachten, als auch auf ihre gesellschaftliche Bedeutung zu reagieren, als elementar für das Gelingen des Kongresses. Sexualität wurde beim Jubiläumskongress der DSTIG nicht auf das Problemfeld STI eingegrenzt, sondern in Konzepte zur Förderung sexueller Gesundheit eingebettet.

→ „ein sehr gelungener Versuch, Neuland zu betreten“

→ „die DSTIG lag mit diesem Kongress nicht nur im Trend der Zeit, sie macht den Trend!“

Save the Date: Nächster STI-Kongress der DSTIG  
**Juni/Juli 2014**  
Rotes Rathaus, Berlin





## IMPRESSUM

Herausgeber: DSTIG e.V. - Gesellschaft zur Förderung  
der Sexuellen Gesundheit

Text/Redaktion: Harriet Langanke  
Gestaltung: Judith Coenberg

Kontakt: [info@dstig.de](mailto:info@dstig.de)  
Webseite: [www.dstig.de](http://www.dstig.de)